

Die Bauerschaft Werse – zweiter Teil

Schacht mehr als 1000 Meter tief

Beckum (gl). Die Bauerschaft Werse erstreckte sich im ausgedehnten Mittelalter beiderseits der Stadtlandwehr. Innerhalb dieser 18 Kilometer langen Landwehr übernahm seinerzeit die Stadt Beckum sämtliche Gehöfte und bildete so die Stadtfeldmark. Die Gebäude wurden abgerissen, die Bauern zogen in die Stadt und waren fortan Ackerbürger.

Die Wersemühle (Brüggemann), Überbleibsel des untergegangenen Gutshofs zur Werse, war seinerzeit das einzige Gebäude innerhalb der Bauerschaft Werse der Beckumer Stadtfeldmark. Die jenseits der Landwehr liegenden alten Höfe der Bauerschaft Werse – wie auch der übrigen Beckumer Bauerschaften – hatten

über weiterhin Bestand, obwohl auch dort einige Höfe verschwunden sind. Beispielhaft ist der Hüntlinghof zu nennen, der in unmittelbarer Nachbarschaft zum späteren Schacht V der Zeche Ahlen lag. In der Übersichtskarte von 1831 ist er noch mit seinen Gräften verzeichnet und – ebenso wie „Haus“ Hidinghof – als „Haus“ Hüntlinghof benannt.

Im Register des Klosters Überwasser zu Münster erscheint der Hof 1691 unter dem Namen Edlerwik und wird als adeliges Gut bezeichnet. Die Gräften sind noch vollständig vorhanden, und wer sich mal abseits von befestigten Wegen ver-

läuft, kann hier urwüchsige Natur erleben.

265 Jahre später prägte ein Turm der Zeche des Eschweiler Bergwerksvereins die Gegend um den Goldsteinbusch, in dessen Nachbarschaft noch heute Reste der Beckum-Ahler Landwehren zu erkennen sind. Denn 1953 erfolgte der erste Spatenstich zum Bau von Schacht V, mit dem die Kohlevorräte im Ostfeld erschlossen werden sollten. Er wurde jedoch nur als Wetter-schacht genutzt, und die ange-dachte Verwendung als Seil-fahrtsschacht wurde verworfen.

Der Schacht war 1136 Meter tief und hatte einen Durchmesser von elf Metern. 1986 benötigte man ihn nicht mehr und verschloss ihn mit einem Betonpfropfen. Das 65 Meter hohe Fördergerüst und das Fördermaschinenhaus wurden abgerissen. Das Gelände um Schacht V herum, das als Jagdgebiet genutzt wurde und der Zucht von Fasanen sowie sonstigem jagdbarem Wild diente, ist heute im Privatbesitz. Wenn auch einige Höfe verschwunden sind, zeugen noch immer uralte Gehöfte von der frühen Besiedlung der Bauerschaft Werse. So wird der Katharinenhof schon im Jahre 875 als Hedfelde nachgewiesen. Wenn auch der markante Turm vom Katharinenhof auf scheinbar uralte Geschichte hinweist, waren beim Bau doch jüngere Generationen am Werk.

Hugo Schürbüscher



Zinnenbewehrter Turm ziert den Katharinenhof

Wie neuere Forschungen ergaben, wurde der Kotten des späteren Katharinenhofs in den Urkunden des Klosters Werden unter dem Namen Hedfelde schon vor mehr als 1100 Jahren genannt. Offensichtlich ist er seinerzeit auf Ödland entstanden und führte den Namen Heidfeld in verschiedenen Variationen.

780 Jahre später erwarb der Beckumer Amtsgerichtsrat Theodor Sentrup das Gehöft (1880) und errichtete in unmittelbarer Nachbarschaft eine herrschaftliche Villa. In der Hausfront des neuen Gebäudes ließ er die lebensgroße Figur der „Hl. Katharina von Alexandrien“ (kl. Bild) anbringen und nannte das Anwesen Katharinenhof. Möglicherweise aus Dankbarkeit gegenüber einer Frau namens Katharina, wie eine mündliche Überlieferung berichtet.

1905 ging das Anwesen in den Besitz von „Zementbaron“ Friedrich Schlenkhoff über, bis schließlich der ehemalige Vizekonsul und Bauingenieur Ewald Bremer das Gebäude erwarb und für seine Zwecke erweiterte.

Den ursprünglichen Kotten verpachtete er an den Landwirt Kaspar Bäumker, der ihn mehr als 40 Jahre bewirtschaftete.

1928 entstand ein zinnenbewehrtes Türmchen, das dem Katharinenhof seinen charakteristischen Anblick verlieh. Dabei



hatte die Entstehung eine ganz banale Ursache. Denn nachdem das angebaute Treppenhaus immer wieder undicht wurde, schreibt Bremer in seinem Bauantrag: „Auch ist das flache Dach des Treppenhauses stets undicht und in der vorliegenden Form

nicht wasserdicht zu machen. Ich beabsichtige das Treppenhaus um etwa 2,50 Meter zu erhöhen, damit das Regenwasser ungehinderten Abfluss findet.“ So ist der Turm lediglich spielerischer Ausdruck eines weitgereisten Architekten. (os)